



Ganz besondere Freundschaften zwischen Tierkindern und Menschenkindern, Reh und Hund, Fuchs und Kaninchen

»Wilde« Tierkinder

Von Regina Krautwurst

Ich ziehe seit mehr als 25 Jahren verletzte und verwaiste Wildtiere auf. Dabei hatte ich in den zurückliegenden Jahren jede Menge kleiner Helfer: Meine eigenen Kinder, deren Freunde und Freundesfreunde waren immer mit Feuereifer bei der Sache. So gründete ich das Projekt KITINA (KI=Kinder, TI=Tiere, NA=Natur), bei dem ich Kinder aller Altersgruppen und ganze Schulkassen einbinde: Gehege bauen, Nisthöhlen basteln, Insekten fangen, Jungtiere füttern, Käfige reinigen und nicht zuletzt das Auswildern in dem geeigneten Lebensraum der jeweiligen Art.

Tiere und Kinder

Tiere haben eine magische Anziehungskraft auf Kinder; Kinder stellen Fragen, Kinder wollen Antworten, Kinder wollen beteiligt werden. Gibt es eine schönere Art, Wissen zu erlangen, Tiere und ihr Verhalten verstehen zu lernen, als durch das eigene Erleben mitten in der Natur, umgeben von Tieren und Pflanzen? Es gibt den Kindern das Gefühl: Ich helfe einem schwächeren Geschöpf, ich tue etwas für unsere Natur.

Auch für mich ergibt sich durch die Arbeit mit den Tieren ein ständiger Lernprozess, der mich täglich aufs Neue fasziniert. Ich lerne von den Tieren so viel, das können alle Bücher der Welt mir niemals vermitteln. Dennoch lese ich Unmengen an Fachliteratur. Am schönsten für mich ist jedoch das, was ich von den Tieren lernen darf. Längst bin ich für unser Ordnungsamt und alle Tierärzte unentbehrlich geworden, da sich sonst keiner in unserer Region der Wildtiere annimmt. Besonders hervorheben möchte ich den unermüdlichen Einsatz der Tierarztpraxis Dr. Schmidt/ Dr. Alexi aus Werl.

Ich weiß nicht, woran es letztendlich liegt, dass bei mir häufig die Ausnahmen

landen, die allen üblichen Regeln und Vorstellungen widersprechen. Glauben Sie mir, ich habe schon tausende Wildtiere zurück in die Freiheit entlassen - und doch gibt es einige faszinierende Erlebnisse, von denen ich Ihnen nun berichten möchte:

Ricke Bambi

Bambi kam, wie so viele Kitze, zu uns als Waisenkind. Sie war jedoch vom ersten Tag an anders als ihre Vorgänger. Sie wurde zutraulicher als alle anderen, und sie besaß einen Charme, der jeden bezauberte. Dennoch zog ich sie ganz normal auf, denn auch sie sollte später wieder in Freiheit leben dürfen - denn dort gehören Wildtiere hin, und nicht eingesperrt in ein Gehege.

Um Bambi an das Leben in Freiheit zu gewöhnen, gingen wir mit ihr spazieren - natürlich nur in rehtauglichen Gebieten (Landschaftsschutzbereiche etc.). Sie lief unaufgefordert besser bei Fuß als jeder Hund. Ich zeigte ihr, wo die leckersten Kräuter und Büsche wachsen, wo sie auch im Winter Wasserquellen finden kann und Versteckmöglichkeiten - eben alles, was ein junges Reh so wissen muss. Bambi verhielt sich auch wie ein normales Reh: Wenn sie irgendetwas Bedrohliches sah, verschwand sie blitzschnell und suchte perfekte Deckung. Doch war die Gefahr fort, war sie genauso blitzschnell wieder neben mir.

Im Frühjahr letzten Jahres blieb Bambi dann fort von unseren Weiden. Ich sah sie jedoch regelmäßig auf Distanz, und zwar immer in Begleitung eines jungen Rehbocks. Bambi durchlebte einen völlig normalen Schmalrehsommer der Verliebtheit.

Wir bekommen wie jedes Jahr wieder neue Kitze zur Aufzucht, und trotzdem: Bambi war etwas ganz Besonderes - sie war eben anders. Im Juni kam sie uns einmal für einen Tag besuchen. Wie selbstverständlich kam sie auf unsere Weiden, begrüßte den Kater Zombie, unsere Heidschnucken und unsere Ponys, zog dann jedoch wieder von dannen.

Der Sommer ging vorbei und mit dem Sommer verging auch Bambis Verliebtheit, denn Mitte September kam Bambi zurück auf unsere Weiden, als sei sie niemals fort gewesen. Sie differenzierte jedoch ganz genau: Anfassen ließ sie sich nur von mir und meiner sechsjährigen Tochter. Sie floh vor jedem Hund, nur nicht vor unserer Schäferhündin Lucy - mit der spielte sie, und gegenseitiges Putzen war Tagesprogramm. Gingen wir in Wald und Feld spazieren, war Bambi unsere ständige Begleiterin. Sie kletterte auf Baumstämme und tobte mit unserer Hündin in Bachläufen herum wie ein junges Kitz. Fuhr ich abends nach Hause, ging Bambi ihren eigenen Weg und sprang in den Feldern und Wäldern der Umgebung herum wie ein ganz normales Reh.

Das alles hört sich unglaublich an, aber schauen Sie sich die Fotos an, die dies belegen! Inzwischen ist Bambi leider an einer Infektionskrankheit gestorben.

Bilder: KITINA





»Die Grausamkeit gegen die Tiere und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit.«

Romain Rolland (1866-1944), franz. Dichter, Nobelpreisträger



Fuchskind Lisar ist neun Monate alt. Seine Lieblingsbeschäftigung ist Schmuse mit Menschen, mit Kindern und allem, was Fell oder Federn hat und nicht fuchsgefährlich ist. Alles, was lebt, ist nicht zum Essen, sondern zum Schmuse da... und so hat Lisar in seinem Leben noch nie ein anderes Tier gefangen und gefressen - selbst mit Mäusen schmust Lisar!



Bilder: KITINA

Informationen: WIR FÜCHSE
Marc Buchtmann · Wilhelm-Raabe-Str. 16
32105 Bad Salzuflen
Tel. +49-5222-807 18 11 · e-mail: info@wir-fuechse.de
Internet: www.wir-fuechse.de

Lishka und Lisar, die Fuchswelpen

In diesem Jahr kamen dann noch zwei Fuchswelpen in meine Obhut, Lishka und Lisar. Lishka hatte noch nicht einmal die Augen geöffnet, als er zu mir kam, er war also weniger als zehn Tage alt. Lisar war etwa drei Wochen alt, als er zu mir gebracht wurde.

Lishka entwickelte sich völlig normal, er war von Anfang an ganz schön »fuchsig«, bereitete uns aber durch sein schalkhaftes Wesen auch sehr viel Freude. Er war ein recht frühreifer Fuchs - und er war so sehr Fuchs, dass wir ihn schon im Alter von 4 oder 5 Monaten in die Freiheit entließen. Durch diese beiden Fuchswelpen lernte ich Marc Buchtmann von »WIR FÜCHSE« kennen, der mir oft und sehr fachkundig mit Rat und Tat zur Seite stand. Er hat uns mittlerweile mehrfach besucht, und auch er ist ganz fasziniert von Lisar, Bambi und ihren Freunden.

Der zweite Fuchs, Lisar, war irgendwie anders... Warum solche Tiere stets bei mir landen? - Ich weiß es nicht. Lisar ist einerseits zwar Fuchs, andererseits aber eine Schmusekatze. Er ist mittlerweile neun Monate alt und hat in seinem Leben nicht einmal lebende Beute gefressen. Denn alles, was irgendwie lebt, ist nicht zum Essen, sondern zum Schmuse da... selbst mit Mäusen schmust Lisar! Macht das Mäuschen »piep«, versteckt sich unser heldenhafter Fuchs und lässt sich mindestens 30 Minuten lang nicht mehr blicken. Lisar hat Angst vor Hühnern, auch vor Zwerghühnern! Er wohnt bei uns zu Hause und liebt nichts mehr, als mit unseren Katzen und Hündin Lucy durch das Haus zu toben. Er geht an der Leine jeden Tag mehrmals ausgiebig mit uns Gassi und beißt NIEMALS! Und seine Lieblingsbeschäftigung ist Schmuse mit Menschen, mit Kindern und allem, was Fell oder Federn hat und nicht fuchsgefährlich ist. Lisar putzt sogar unsere Zwergkaninchen.

Schleiereule Hardy

Hardy kam als tennisballgroßes Küken zu mir, wurde erfolgreich aufgezogen und ausgewildert. Er lebte einige Wochen auf dem Heuboden unseres Pferde-Offenstalls, in dem eigens für ihn Einfluglöcher erstellt wurden.

Nach drei Wochen war Hardy verschwunden, was für Schleiereulen recht untypisch ist, denn sie leben jahrelang sehr revierbezogen, führen meist Einehen, und auch da bleiben sie ihrem Revier meist treu. Mir war fast klar, dass dem armen Kerl irgend etwas zustoßen sein musste. Mein Verdacht bestätigte sich nach etwa 14 Tagen: Da saß Hardy, runtergemagert auf 140 g (normales Gewicht bei Schleier-

eulen ca. 350 Gramm), mit hängendem dreifach gebrochenem Flügel bei uns im Hühnerstall. Man muss sich das mal vorstellen: Eine Eule, die sich normal abgenabelt hatte, menschenscheu war, wie sie es zum freien Leben auch sein muss, mit einem Flugradius von 30 Kilometer, kommt zu Fuß(!) zurück...

Nochmals habe ich ihm dann das Leben gerettet. Alle Tierärzte prophezeiten mir, dass ich den Vogel niemals durchbringen könnte - und doch habe ich es geschafft.



*Hardy wurde als tennisball-
großes Küken gefunden*

Durch die Brüche kann Hardy zwar noch fliegen - doch den Sturzflug zum Beutegreifen kann er nicht mehr ausführen, ohne dabei eine Bauchlandung hinzulegen... somit würde er in Freiheit verhungern. Mit mehreren fachtierärztlichen Gutachten erhielt ich dann durchs Kreisveterinäramt die Genehmigung zur Haltung der Eule, die nun in einem riesigen Freigehege lebt und am liebsten schwarzesockte Kinderfüße oder Tennisbälle jagt. Socken werden langgezogen oder angeknabbert... niemals beißt Hardy, er lässt sich gern streicheln und sein weiches Kopfgefieder kraulen.

Kitz Leila

Derzeit haben wir noch ein Kitz vom Frühjahr bei uns. Dieses Kitz ist zwar sehr scheu, aber auch sie, Leila, hat eine faszinierende Geschichte:

Einige Wochen, nachdem Leila zu uns kam, bekam ich eine schwer verunfallte kanadische Wildgans gebracht. Aufgrund der Schwere ihrer Verletzungen musste der Gans ein Flügel amputiert werden; somit ist sie flugunfähig. Nach ihrer Genesung wollte ich die Gans, die wir Branta nannten, mit unseren fünf anderen Gänsen vergesellschaften. Dies schlug jedoch fehl, denn Branta und das Rehkitz Leila, beide ziemlich scheu und ängstlich, hatten Freundschaft geschlossen und sind beinahe unzertrennlich... Wo die Gans war, war das Kitz und umgekehrt. Trennte ich die beiden, schrien sie sich die Seelen aus dem Hals und verweigerten das Futter.

Inzwischen wurde Leila ausgewildert. Und die Wildgans Branta hat sich nach einiger Zeit den Hausgänsen angeschlossen.



In der Wildtieraufzuchtstation von Regina Krautwurst bilden sich bewegende Freundschaften unter Tieren - zwischen Rehkitz und Katze, Reh und Schäferhund...



Informationen: Private Wildtieraufzuchtstation
Regina Krautwurst
Siederstr. 14a · 59457 Werl
Telefon: 02922 - 46 70 · e-mail: kitina@versanet.de
Im Internet: www.kitina-werl.de



Fotos: Freiheit für Tiere

Sie waren ohne Mutter

Feldhasenbabys gerettet

Von Tierärztin Ina Lautenschläger

Eines Tages klingelte das Telefon: »Könnt ihr drei kleine Feldhasenbabys aufnehmen?« Die Mutter der Kleinen war vermutlich Opfer eines Jägers geworden. Kinder hatten die wenige Tage alten Häschen halb verhungert in der Nähe eines Spielplatzes gefunden. Die Kleinen hatten schon ihre Namen bekommen: Mini, Pünktchen und Nullpunkt.

Als die Feldhasenbabys zu uns in die Tierarztpraxis kamen,

waren sie erst etwa fünf Tage alt und wogen zwischen 80 und 100 g. Ein erwachsener Hase wird bis zu 4 kg schwer. Während Kaninchenbabys die ersten Tage nackt und mit geschlossenen Augen im Nest liegen (Nesthocker), waren unsere kleinen Feldhasen schon voll behaart und hatten die Augen geöffnet.

Zunächst lebten Mini, Pünktchen und Nullpunkt, die wir »Nuppi« riefen, in einem

Körbchen, das mit Heu, Blättern, Feldblumen und Kräutern ausgelegt war. Alle vier Stunden fütterten wir sie mit einer speziellen Aufzuchtmilch aus dem Fläschchen. Nach der Mahlzeit kuschelten sich die Hasenbabys immer ganz eng aneinander und schleckten sich gegenseitig ab. In den ersten Tagen war es sehr schwierig, sie zum Trinken zu animieren. Wir waren froh, wenn sie überhaupt einige Milliliter tranken.

Als sie dann etwas größer wurden, wuchs ihr Bewegungsdrang: Wir bauten ihnen einen Auslauf und einen kuscheligen, mit Stroh und Heu ausgelegten Stall im Wintergarten. Dort machten sie ihre ersten Sprünge und erkundeten mit großer Neugierde die Umgebung. Die Milchmengen, die sie nun tranken, waren schon recht stattlich. Bald wogen sie zwischen 150-200 g. Nach jeder Fütterung putzten sie sich ausgiebig gegenseitig.

Einige Tage später, als unsere Schützlinge 200 g - 220 g wogen, kamen sie stundenweise in einen Auslauf auf die Wiese, der eigentlich für Hunde gedacht war. Die Hundehütte richteten wir ihnen als gemütlichen Stall her. Bald entdeckten sie ihr Interesse für frisches Gras. Doch sie kamen immer sofort gierig angehoppelt, wenn wir mit der Trinkflasche in den Auslauf kamen.

Das Tagebuch von Mini, Pünktchen und Nullpunkt

● Nuppi hüpfte frech auf den Schoß und guckt, ob es Essen gibt. Sie setzt sich am liebsten auf



einen höheren Platz und schaut von dort aus herunter.

Pünktchen flitzt um alle Ecken und ist die Unternehmungslustigste von den dreien: Sie versucht immer, die Absperrung zu überspringen um zu erkunden, was die große weite Welt bietet. Mini übt Weitsprung. Jetzt hat Mini eine Feder gefunden, kaut auf ihr herum und gibt sie nicht mehr her.

Wenn sie alleine sind, dann schlafen sie, aneinander gekuschelt, auf einem Haufen Gras.

Nach der Fütterung toben sie wild herum und gehen auf Entdeckungstour. Wenn sie dann müde werden, aber auch wenn wir weggehen, sammeln sie sich wieder und kuscheln sich eng aneinander auf ihren Lieblingsplätzen.



Wenn es nicht schnell genug mit dem Essen geht, scharrt Mini mit den Vorderbeinen ordentlich am T-Shirt. Manchmal hopsen drei hungrige Feldhasen gleichzeitig auf dich los und versuchen, die schnellsten an der Flasche zu sein.

Sie essen viel Gras, knabbern auch an Heu, Fenchel, Karotten, Gurken (die lieben sie besonders) - man hört es mümmeln. Ab und zu wollen sie gerne eine Ganzkörperstreichelmassage, die außerdem gut für die Verdauung ist. Sie bleiben dabei ganz ruhig sitzen und schließen die Augen.

Die kleinen Feldhasen haben uns als Mamis adoptiert. Wir versuchen, sie trotzdem nicht zu sehr an den Menschen zu gewöhnen, sie sollen ja schließlich später draußen zurechtkommen.



● Jetzt wiegen die Feldhäschen 330 g im Durchschnitt und kommen tagsüber in ein sehr großes Wiesengehege (4x4m, zum Teil überdacht), weil ihr Bewegungsdrang ständig wächst. Ein Netzdach schützt sie vor Katzen und Vögeln.

● Eine Woche später wiegen sie schon 420 g und ihre Ohren werden jeden Tag länger.

Feldhasen sind unglaublich geschickt, wenn es um das Verstecken geht. Es ist faszinierend, wie schnell so drei Hasen plötzlich verschwinden können: Man kann sie nicht sehen und weiß doch, dass sie irgendwo in diesem Auslauf sitzen müssen.

Bei Regen wollen sie sich einfach nicht unter das Dach setzen. Aber ihr gutes Versteck und ihr dichtes Fell sorgen immer dafür, dass ihre Haut nicht nass wird.

Inzwischen holen sie sich ihre Flasche direkt bei uns ab: Sie kommen angehoppelt, klettern auf den Schoß und trinken. Danach springen sie mit einem Satz herunter, und ab geht's über die Wiese.



Sie werden jeden Tag selbstständiger und können sich schon ganz gut selbst ernähren. Die Flasche nehmen sie trotzdem noch gerne.

● Heute haben wir Nuppi, Mini und Pünktchen in die Freiheit entlassen. Viel Glück euch dreien!



Feldhasen-Pflegestation

Christiane Voss verfügt über eine begutachtete und genehmigte private Aufzuchtstation für Feldhasen. Seit über 15 Jahren betreut sie verwaiste junge Feldhasen und Wildkaninchen und wildert sie auf dem eigenen Grundstück aus. Auch ein Öko-Bauer, der keine Jagd ausübt, stellt ein naturbelassenes Areal zur Auswilderung zur Verfügung.

Da die Aufzucht junger Feldhasen eine äußerst schwierige Aufgabe ist, bittet Christiane Voss unbedingt vor einem Pflegebeginn um Kontaktaufnahme, da eine falsche Ernährung zum Tod der jungen Hasen führt. Wenn es transporttechnisch möglich ist, nimmt die Pflegestation die »Waisen« auch auf. Doch diese Tierübernahme muss so schnell wie möglich (innerhalb von 4 Stunden) erfolgen.

Kontakt: Christiane Voss
Siebrandstr. 10
26802 Moormerland-
Warsingsfehn
Tel. 04954/4755



Füchse gerettet

Felia, Felix und Filou

Eines Abends war Herr Herz mit dem Auto auf dem Weg nach Hause. Er fuhr durch ein Waldstück. Plötzlich konnte er im Licht seines Scheinwerfers ein kleines, helles Fellbündel ausmachen, das scheinbar regungslos am Straßenrand lag.

Herr Herz stieg aus seinem Wagen und entdeckte einen kleinen Fuchs, der nur wenige Tage alt und halb verhungert war. Offensichtlich hatte der Kleine seine Mutter verloren. Der Tierfreund handelte schnell und ohne zu zögern: Er packte den Fuchs sorgfältig ein und brachte ihn gleich zum Tierarzt im benachbarten Dorf. Dieser jedoch schickte den Mann wieder weg: »Für Wildtiere bin ich nicht zuständig, da müssen Sie zum Jäger gehen!«

»Für Wildtiere nicht zuständig!«

Herr Herz ging zum Jäger. Dieser schlug vor, das Fuchsbaby zu erschießen. Dann erlaubte er dem Tierfreund aber, den Fuchs mit heim zu nehmen und ihn mit der Flasche aufzuziehen. Schließlich fand Herr Herz doch noch einen Tierarzt, der bereit war, sich um den Fuchs zu kümmern. Das Füchlein bekam eine Aufbauspritze, und Herr Herz nahm es mit zu sich in die Wohnung und zog es mit der Flasche auf.

Fuchsbaby stellt Wohnung auf den Kopf

Bald schon wurde der Fuchs recht rege, erkundete die Wohnung und stellte dabei einiges auf den Kopf - und seinem

Pfleger wurde klar, dass er nach einem geeigneten Platz für ihn suchen musste, und das ziemlich schnell.

Bei Felia schritt das Veterinäramt ein

Gestern erst hatte er in der Zeitung gelesen, dass der Fuchs, der seit vielen Jahren in einem benachbarten Ort in einem Zwinger bei einem Bauern wohnte, auf das Drängen von Tierschützern und dem Veterinäramt an einen Gnadenhof im Spessart vermittelt worden war. Er erkundigte sich nach dem Namen des Bauern, der den fast schon legendären »Zwinger-Fuchs« gehalten hatte, und erhielt von diesem die Adresse von »Heimat für Tiere«. Hätte sich der Bauer vor neun Jahren nicht des verwaisten Fuchses angenommen, wäre die kleine Felia sicherlich verhungert oder von einem Jäger erschossen worden.

Foto: Heimat für Tiere



Filou wurde verwaist am Straßenrand gefunden. Anfangs war er regelrecht krank vor Angst vor den Menschen. Doch schon bald freundete er sich mit den anderen Füchsen an.



Foto: Heimat für Tiere

In diesem Käfig, etwa 1 x 2 m groß, lebte Felia über neun Jahre lang. Aus der Sicht ihres damaligen Halters eine Geste der Gnade - wenn er sie nicht aufgenommen hätte, wäre sie sicher gestorben. Doch als Tierschützer und das zuständige Veterinäramt die Füchsin an einen besseren Platz zu »Heimat für Tiere« vermittelten, erlebte Felia dies sicherlich als Befreiung.

Die erste Begegnung

Die Füchsin war erst wenige Tage bei »Heimat für Tiere«, als der 5 Wochen alte Felix eintraf. Felia, die Hunde gewöhnt war und sich mit ihnen gut verstand, war ihrem kleinen Artgenossen gegenüber zunächst sehr abweisend. Schließlich war sie nicht im Sozialverband einer Fuchsfamilie aufgewachsen, sondern hatte unter Menschen gelebt. Doch der muntere Felix ließ sich von Felias anfänglichem



Fauchen und Knurren nur wenig beeindrucken. Er bezog eine eigene Strohhöhle. In den ersten Tagen hielten Felia und Felix noch deutlich Abstand voneinander. Doch schon bald wurden sie gute Freunde.

Auf dem Gnadenhof »Heimat für Tiere« wurde für die Füchse ein großes Freigehege am Waldrand eingerichtet. Hier leben Füchse, die nicht mehr in die Natur ausgewildert werden können. Verwaiste Jungfüchse, die gerettet und aufgezogen wurden, werden wieder in die Freiheit entlassen.



Nur ein Schicksal von vielen

Von Dag Frommhold

Gezielt schürt die Jägerschaft Antipathie und Angst vor dem letzten größeren Beutegreifer Mitteleuropas, um der Bevölkerung die rücksichtslose Verfolgung des Fuchses - ein soziales und ebenso hübsches wie intelligentes Wildtier - begreiflich zu machen. Fast überall haben Füchse unter ihrem schlechten Ruf als Krankheitsüberträger und »Schädlinge« zu leiden. Als Beutekonkurrenten sind Füchse dem Jäger verhasst, und dementsprechend verwundert es nicht, dass der Fuchs das ganze Jahr über ohne Schonzeit mit Flinte, Falle und Hunden verfolgt wird: Mehr als 600.000 Füchse sterben allein in Deutschland jedes Jahr durch die Jagd. Auch im Rahmen der herbstlichen Treibjagden werden viele Füchse getötet. Da die Tiere bei dieser Jagdart aus der für sie sicheren Deckung vor die Flinten der Jäger getrieben werden sollen, ist eine der Grundvoraussetzungen für den Erfolg von Treibjagden panische Angst auf Seiten der gejagten Tiere. Außerdem werden vielfach Tiere nur angeschossen, entkommen mit schweren Verletzungen und sterben einen qualvollen Tod.

Die erbarmungslose Fuchsverfolgung führt zu einer regelrechten Neurotisierung der Füchse, zu kurzen Lebenserwartungen, großer Scheu und instabilen sozialen Bindungen.

Dabei ist Fuchsjagd, wie man anhand wissenschaftlicher Untersuchungen leicht nachvollziehen kann, vollkommen unsinnig, weil große Verluste von Füchsen rasch durch höhere Vermehrungsraten kompensiert werden. Die Fuchsjagd dient letztendlich nur dem Jäger, fügt Tieren und Natur jedoch schwere Schäden zu.

Mehr Infos von Dag Frommhold über Füchse bei: www.fuechse.info

Informationen: WIR FÜCHSE

Marc Buchtmann · Wilhelm-Raabe-Str. 16

32105 Bad Salzufen

Tel. +49-5222-807 18 11 · e-mail: info@wir-fuechse.de

Internet: www.wir-fuechse.de

Informationen: Heimat für Tiere - Der Gnadenhof

Johannishof 1 · 97834 Birkenfeld

Tel.: 09398/9989-55 · e-mail info@heimat-fuer-tiere.de

Internet: www.heimat-fuer-tiere.de



Luxemburg

Fritzi - Botschafterin gegen die Jagd



Bild: www.fritzi.lu

Viele junge Menschen - wie hier in der Grundschule in Saarwellingen - lieben von Natur aus Tiere. Micheline besucht mit der zahmen Füchsin Fritzi Schulen - als Botschafterin gegen die Jagd

Von Micheline
Frauenberg

Darf ich mich vorstellen:

Ich bin Fritzi, eine zahme Fuchsfähe. Ich bin 7 Jahre alt, wohne in Luxemburg, und so oft ich und mein Frauchen Micheline Zeit haben, sind wir unterwegs, sei es in Schulen, fürs Fernsehen oder auf Veranstaltungen - und zwar als Botschafter gegen die Jagd. Sie fragen sich sicher, wie es soweit kam und wie alles anfang? - Nun, hier ist meine Geschichte:

Es war am Abend des 7. April 1996 und schon fast dunkel. Ein Jagdhelfer, oder besser: ein Wilderer, denn der Mann hatte keinen Jagdschein, war mit seinem Auto unterwegs, und nicht mehr weit von seinem Wohnort überkam ihn das dringende Bedürfnis, austreten zu müssen. Er hielt am Waldrand und wollte gerade aussteigen, da sah er einen Fuchs. Trotz der Menge Bier, die er bereits getrunken hatte, gelang es ihm, das schöne Tier zu erlegen. Eigentlich war es seltsam, dass die Fuchsfähe nicht das Weite gesucht hatte, denn die Zeit hätte gereicht.

Erst danach bemerkte der Wilderer, dass er eine Fähe, eine Mutter von kleinen Füchsen, erschossen hatte, und zwar unmittelbar vor ihrem Bau. Das war auch der Grund, warum die Füchsin nicht weglief: Sie wollte ihre Jungen verteidigen. Es bleibt noch zu erwähnen, dass das Ganze sich während der Schonzeit zutrug, welche in Luxemburg vom 1. April bis 15. Mai gilt.

Noch am gleichen Abend erzählte der Wilderer seinem Bruder von der Geschichte. Der Bruder kannte Micheline, und so beschloßen die beiden - mehr aus Jux als aus Mitleid oder Tierliebe -, den Bau auszugraben. Sie verbrachten den ganzen Morgen des nächsten Tages mit Graben, bis endlich vier kleine schwarze maulwurfähnliche Geschöpfe zu Tage kamen. Sie verpackten die kleinen Welpen in einer Holzkiste und setzten sie der Tierschützerin vor die Tür.

Fritzi wird gerettet

Mit viel Mühe hat Micheline es dann geschafft, mich und meine Schwestern zu retten, denn wir waren erst 10 Tage alt und hatten die Augen kaum geöffnet, als das Schicksal zugeschlagen hat.

Ich war leider die schwächste des Quartetts, und so erbarmte sich Micheline meiner immer öfter, und ich bekam eine Sonderbehandlung, was ich sichtlich genoss. So entstand nach und nach dieses einmalige Vertrauensverhältnis zwischen uns beiden. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich bis heute den Knall, der meine Mutter tötete, und den Geruch von Pulver und Blut an den Händen des Schützen nie vergessen habe - und so erkenne ich bis heute jeden Jäger, egal wo und wie er angezogen ist, an seinem unverkennbaren Geruch.

Damit meine Mutter und Hunderttausende meiner Artgenossen nicht umsonst von Jägern oder sonstigen schießwütigen Unmenschen getötet wurden, war ich gleich begeistert, als Micheline die Idee hatte, mit mir in eine Schule zu gehen. Sie wollte den Kindern zeigen, wie schön ein Fuchs ist. Das war vor etwa sieben Jahren, und seitdem hat sich diese Idee zu einem hochinteressanten Vortrag für Lehrer und Schüler entwickelt.

Micheline erklärt den begeisterten Zuhörern alles Wissenswerte über Füchse, ihre Verhaltensweise, warum sie so nützlich und wichtig für die Natur sind. Sie räumt mit den Vorurteilen auf, wie zum Beispiel: »Der Fuchs muss massiv bejagt werden wegen Tollwut und Fuchsbandwurm.« - Dies ist nur ein erfundenes Argument der Jäger, denn Luxemburg ist tollwutfrei, und der Fuchsbandwurm ist längst nicht so verbreitet, wie es uns die Jäger weismachen wollen. Außerdem würde sich der Wildbestand in absehbarer Zeit selbst regulieren, vorausgesetzt, die Jagd würde auf ein striktes Minimum reduziert.

Kindern zeigen, wie schön ein Fuchs ist

Es gilt, die jungen Menschen für die Schönheiten der Natur zu begeistern und zu erreichen, dass später keine Jäger aus ihnen werden, sondern Menschen, welche die Natur verstehen, respektieren und unterstützen. Und aus diesem Grund bin ich bei jedem Vortrag dabei. Ich habe wirklich Spaß, wenn die Kinder mich bewundernd anschauen, mich auf den Arm nehmen und mich streicheln - und kaum ein Kind lässt sich diese Gelegenheit entgehen.

Mittlerweile besuchen wir die Schulen über die Grenzen Luxemburgs hinaus, wie etwa im Saarland oder Rheinland/Pfalz. Wir treten im Fernsehen auf, man berichtet über uns in Illustrierten.

Um die Botschaft in die ganze Welt hinaus zu tragen, habe ich mittlerweile eine eigene Internetseite. Hier findet ihr alles im Detail und jede Menge Fotos zu meiner Geschichte und meiner Aufgabe.

Internet: www.fritzi.lu



Bilder: www.fritzi.lu

Das Fuchsbaby war erst 10 Tage alt, als seine Mutter von einem Jäger erschossen wurde. Micheline zog die kleine Fritzi mit der Flasche auf.



Fritzi in ihrem Revier (Bild oben)

und auf ihrem Lieblingsplatz, der Schulter ihrer Retterin Micheline (Bild unten).





Wie ein Rehkitz gerettet wurde

Bambi hatte Glück



Bild: Christine Breuer

Von Christine Breuer

Fröhlich springt Bambi hinter seiner Ziehmutter, Monika Ehlacher, her und versucht ganz frech, ihr ein Stück vom Salatkopf, den sie den Ziegen als Futter bringen will, zu stibitzen. Doch Monika Ehlacher ist darauf gefasst. »Bambi probiert das immer wieder«, lacht sie. So fällt die Beute des jungen Rehbocks auch nicht so üppig aus. Mit seinen schwarzen Knopfaugen sieht Bambi seine Ziehmutter enttäuscht an, so dass Monika Ehlacher ihm kaum widerstehen kann. Dieser Blick hält

jedoch nicht lange. Denn gleich hat das junge Reh wieder etwas Neues entdeckt. Einen Haselzweig mit vielen leckeren Blättern dran. Das ist eine seiner Lieblings Speisen. Gleich neben Eiche, Buche, Löwenzahn und auch fertigem Trockenfutter. Und wenn im Herbst die Äpfel von den Bäumen fallen, ist Bambi bestimmt nicht weit. Heute ist Bambi ein kerngesundes Tier. Neugierig und frech, wie es sich eben für sein Alter gehört. Denn Bambi ist gerade mal eineinhalb Jahre alt. Es ging ihm nicht immer so gut. Im Alter von 14 Tagen

wurde Bambi gefunden - mit einem gebrochenen Bein. Eine Tierärztin behandelte das Rehkitz und rief bei Monika Ehlacher an. Ob sie wohl ein so junges Tier in der Tierhilfs- und Rettungsorganisation in Ichenheim aufnehmen könnte?

Für Monika Ehlacher war das keine Frage. Auf dem 30 Hektar großen Grundstück hatte neben den Papageien, Hasen, Schildkröten, Katzen, Hunden und anderen Tieren auch noch ein Rehkitz Platz. Doch wer glaubt, ein Reh sei einfach aufzuziehen, der irrt. Denn es gilt nicht einfach nur, dem Jungtier die Flasche mit Ziegenmilch hinzuhalten. Vielmehr muss man es erst einmal dazu bringen, aus eben dieser Flasche zu trinken! Denn schließlich ist so ein Nuckel aus Gummi etwas anderes als eine mütterliche Zitze. Drei bis viermal täglich war Monika Ehlacher bei Bambi, um ihn zu füttern. Mit viel Liebe und Geduld brachte sie ihn dazu, aus der Flasche zu nuckeln. Abends um 22 Uhr gab es die letzte Mahlzeit, dann schlief er durch bis zum nächsten Morgen. Schon bald fing Bambi auch an, etwas Grünfutter zu sich zu nehmen. Er wurde größer und kräftiger, gedieh prächtig. Doch die Sache mit dem Futter ist auch bei einem gesunden und ausgewachsenen Reh nicht einfach. Denn Rehe sind

sehr empfindliche Tiere. Falsches Futter kann einen Eiweißschock hervorrufen und tödlich sein. Alle drei Monate muss Bambi entwurmt werden. Das Medikament wird ihm unters Futter gemischt. Und anders als bei anderen Tiere schmeckt ihm das offensichtlich besonders gut.

Wie ein kleiner Hund begleitet Bambi Monika Ehlacher auf Schritt und Tritt. »Auswildern kann ich das Reh nicht«, erklärt Monika Ehlacher. Was bei anderen Tieren machbar ist, geht bei dem Reh nicht. »Wir haben keinen angrenzenden Wald, zu dem wir das Gehege öffnen könnten. Mitten in einem Dorf geht das halt nicht.« Wenn sie Bambi wieder in die Freiheit entlassen und ihn in den Wald bringen wollte, wäre das vergleichbar mit dem Aussetzen eines Kindes. Das Reh könnte sich weder ernähren noch gegen andere wehren.

Obwohl er in menschlicher Obhut groß geworden ist, ist der junge Rehbock sehr scheu. Sobald er fremde Personen entdeckt, ergreift er die Flucht und versteckt sich. Entweder in seinem Haus, in dem er nachts auch schläft, oder aber in einem schmalen verwachsenen Pfad, der zwischen der Vogelvoliere und dem Grenzzaun verläuft. Dort findet ihn Monika Ehlacher auch immer wieder, wenn sie ihn mal sucht.

Bambi hatte großes Glück, denn er wurde von der Tierhilfe- und Rettungsorganisation aufgenommen und großgezogen. Eine Organisation, die sich nur durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Patenschaften finanziert und die auch nur von ehrenamtlichen Mitarbeitern betrieben wird.

Sie ist in Notfällen rund um die Uhr unter der Telefonnummer 07807/949181 oder mobil unter 0171/3018421 zu erreichen.



Bild: Christine Breuer

Wie können Sie helfen?

Wem es ein Anliegen ist, Tieren wie Bambi zu helfen, kann das beispielsweise durch eine Spende tun:
Tierhilfe- und Rettungsorganisation Ichenheim
Konto 26081505, Volksbank Lahr, BLZ 68290000

Weitere Infos über den eingetragenen Verein gibt es auch im Internet unter
www.tierhilfe-und-rettungsorganisation.de

Tierwaisen gefunden - - was nun?



Zunächst gilt: Jungtiere nicht mit bloßen Händen berühren - solange nicht sicher ist, ob es sich bei dem gefundenen Jungtier wirklich um ein Waisenkind handelt. Der menschliche Geruch kann verhindern, dass das Muttertier das Junge wieder aufnimmt. Auch verletzte Jungtiere sollten nicht mit bloßen Händen berührt werden, sondern mit Naturmaterial wie Gras, Stroh, Zweigen.

Meldung eines Wildtier-Notfalles

Nach dem derzeitigen Jagdrecht gilt: Nur durch den Jagdberechtigten freigegebene Tiere dürfen von Privatpersonen zur Pflege aufgenommen werden. Je nach örtlichen Gegebenheiten ist dies der Förster oder ein Berufs- bzw. Privatjäger. Wer sich Wildtiere unerlaubt aneignet, macht sich strafbar (Wilderei). Wenden Sie sich an das örtliche Bürgermeisteramt, den zuständigen Revierförster oder die Polizei, um die Zuständigkeit zu klären. Geben Sie den Fundort und die Zeit des Auffindens an. In den meisten Fällen sollte das Jungtier zunächst zum Tierarzt gebracht werden.

In Wildtierstationen werden meist gesunde Tiere aufpäppelt, die später ausgewildert werden. Leser haben uns darauf hingewiesen: **In so manchen Aufzuchtstationen werden Tiere mit irgendeiner Behinderung gnadenlos getötet, viele Aufzuchtstationen werden von Jägern geführt.** Informieren Sie sich also genau, was mit dem gefundenen Tier passieren soll. Für kranke oder behinderte Tiere sollten Sie einen Gnadenhof suchen, da diese in der freien Natur keine Überlebenschance haben.

Wildtierstationen + Informationen

Rehe: Lilli Rehkitz · Notfall-Telefon für Rehe: Tel.: 0171-28 77 423. Mit Notfallbogen bei www.wildtier.de

Feldhasen und Wildkaninchen: Feldhasenstation Christina Voss, Begutachtete und genehmigte private Aufzuchtstation. Information und Aufnahme von »Waisen«: Christina Voss, Siebrandstr. 10, 26802 Moormerland, Tel. 04954/4755 - über diese Tel.Nr. auch weitere Feldhasen-Kontaktadressen in Deutschland

Vögel: Vogelschutz-Komitee · Information und Kontakt: Dr. E. Schneider, Zur Akelei 5, 37077 Göttingen, Tel. 0551/2099329, e-mail: Vogelschutz.Komitee@t-online.de, www.vogelschutz-komitee.de

Füchse: Informationen und Fragen rund um den Fuchs von Dag Frommhold. Kontakt: info@fuechse.info · www.fuechse.info

Informationen und Fragen rund um den Fuchs von Marc Buchtmann Kontakt: info@wir-fuechse.de · www.wir-fuechse.de

Husky Wildlife · Auffangstation für Fuchs-Findelkinder und verletzte Füchse. Kontakt: Hartmann Jenal, Tel. 06836/3601, Fax 06836/3802, mobil 0172/6802741, www.husky-wildlife.de

Wildtierstationen: Wildtierpflegestation von Heimat für Tiere e.V. · Johannishof 1 · 97834 Birkenfeld, Tel. 09398/9989-55 · www.heimat-fuer.tiere.de · e-mail: info@heimat-fuer-tiere.de

Tierhilfe- und Rettungsorganisation e.V. hat bereits Rehe, Falken, Bussarde, andere Wildvögel, Schwäne, Igel, Marder u.a. mit Erfolg aufgezogen und ausgewildert. Kontakt: Monika Ehlacher, Werderplatz 3, 77743 Ichenheim, Tel. 07807/9491-81, Fax -92, mobil 0171/3018421, e-mail: thro@tierhilfe-und-rettungsorganisation.de

Private Wildtieraufzuchtstation Regina Krautwurst · Siederstr. 14a · 59457 Werl · Telefon: 02922 - 46 70 · e-mail: kitina@versanet.de www.kitina-werl.de